

# **Kurze religiöse Schriften**

**Johann Wolfgang von  
Goethe**

# **Kurze religiöse Schriften**

# **Johann Wolfgang von Goethe**

# **Johann Wolfgang von Goethe**

## **Brief des Pastors zu \*\*\* an den neuen Pastor zu \*\*\***

Aus dem Französischen 1773

Lieber Herr Amtsbruder,

Da die Veränderung in meiner Nachbarschaft vorging, daß der alte Pastor starb, an dessen Stelle Ihr kommt, freute ich mich von ganzem Herzen. Denn ob ich gleich kein unleidsamer Mann bin, und meinem Nächsten nichts mehr gönne als sein bißgen Leben, das bei manchen, wie beim Vieh, das einzige ist was sie haben; so muß ich doch aufrichtig gestehen, daß Eures Vorfahren Totengeläut mir eben so eine freudige Wallung ins Blut brachte, als das Geläute Sonntags früh, wenn es mich zur Kirche ruft, da mein Herz vor Liebe und Neigung gegen meine Zuhörer

überfließt. Er konnte niemanden leiden,  
Euer Vorfahr, und Gott wird mir vergeben,  
daß ich ihn auch nicht leiden konnte; ich  
hoffe Ihr sollt mir so viel Freude machen  
als er mir Verdruß gemacht hat; denn ich  
höre so viel guts von Euch als man von  
einem Geistlichen sagen kann, das heißt:  
Ihr treibt euer Amt still, und mit nicht mehr  
Eifer als nötig ist, und seid ein Feind von  
Kontroversen. Ich weiß nicht obs Euerm  
Verstand oder Euerm Herzen mehr Ehre  
macht, daß Ihr so jung und so friedfertig  
seid, ohne deswegen schwach zu sein; denn  
freilich ist's auch kein Vorteil für die Herde,  
wenn der Schäfer ein Schaf ist.

Ihr glaubt nicht, lieber Herr Amtsbruder  
was mir Euer Vorfahr für Not gemacht hat.  
Unsre Sprengel liegen so nah beisammen,  
und da steckten seine Leute meine Leute  
an, daß die zuletzt haben wollten, ich sollte  
mehr Menschen verdammen als ich nicht  
täte; es wäre keine Freude, meinten sie, ein  
Christ zu sein, wenn nicht alle Heiden ewig  
gebraten würden. Ich versichre lieber  
Bruder, ich wurde manchmal ganz mutlos,

denn es gibt gewisse Materien, von denen anfangen ich so entfernt bin, daß ich vielmehr jedesmal am Ende der Woche, meinem Gott von ganzem Herzen danke, wenn mich niemand darum gefragt hat, und wenns geschehen ist, ihn bitte, daß ers inskünftige abwenden möge; und so wirds jedem rechtschaffnen Geistlichen sein, der gutdenkende Gemüter nicht mit Worten bezahlen will, und doch weiß wie gefährlich es ist, sie halbbefriedigt wegzuschicken, oder sie gar abzuweisen. Ich muß Euch gestehen, daß die Lehre von Verdammung der Heiden eine von denen ist, über die ich wie über glühendes Eisen eile. Ich bin alt geworden, und habe die Wege des Herrn betrachtet, so viel ein Sterblicher in ehrfurchtsvoller Stille darf; wenn Ihr eben so alt sein werdet als ich, sollt Ihr auch bekennen, daß Gott und Liebe Synonymen sind, wenigstens wünsche ichs Euch. Zwar müßt Ihr nicht denken, daß meine Toleranz mich indifferent gemacht habe. Das ist bei allen Eiferern vor ihre Sekte ein mächtiger Behuf der Redekunst, daß sie mit Worten um sich werfen die sie

nicht verstehen. So wenig die ewige einzige Quelle der Wahrheit indifferent sein kann, so tolerant sie auch ist, so wenig kann ein Herz, das sich seiner Seligkeit versichern will, von der Gleichgültigkeit Profession machen. Die Nachfolger des Pyrrho waren Elende. Wer mögte zeitlebens auf dem Meer von Stürmen getrieben werden? Unsere Seele ist einfach und zur Ruhe geboren; so lang sie zwischen Gegenständen geteilt ist, so fühlt sie was, das jeder am besten weiß wer zweifelt.

Also lieber Bruder danke ich Gott für nichts mehr, als die Gewißheit meines Glaubens; denn darauf sterb ich, daß ich kein Glück besitze, und keine Seligkeit zu hoffen habe, als die mir von der ewigen Liebe Gottes mitgeteilt wird, die sich in das Elend der Welt mischte und auch elend ward, damit das Elend der Welt mit ihr herrlich gemacht werde. Und so lieb ich Jesum Christum, und so glaub ich an ihn, und danke Gott daß ich an ihn glaube, denn wahrhaftig es ist meine Schuld nicht daß ich glaube. Es war eine Zeit da ich Saulus war, gottlob daß ich

Paulus geworden bin; gewiß ich war sehr erwischt, da ich nicht mehr leugnen konnte. Man fühlt Einen Augenblick, und der Augenblick ist entscheidend für das ganze Leben, und der Geist Gottes hat sich vorbehalten ihn zu bestimmen. So wenig bin ich indifferent, darf ich deswegen nicht tolerant sein? Um wie viel Millionen Meilen verrechnet sich der Astronom? Wer der Liebe Gottes Grenzen bestimmen wollte, würde sich noch mehr verrechnen. Weiß ich wie mancherlei seine Wege sind? so viel weiß ich, daß ich auf meinem Weg gewiß in den Himmel komme, und ich hoffe, daß er andern auch auf dem ihrigen hinein helfen wird. Unsre Kirche behauptet, daß Glauben und nicht Werke selig machen, und Christus und seine Apostel lehren das ohngefähr auch. Das zeigt nun von der großen Liebe Gottes, denn für die Erbsünde können wir nichts, und für die wirkliche auch nichts, das ist so natürlich, als daß einer geht der Füße hat; und darum verlangt Gott zur Seligkeit keine Taten, keine Tugenden, sondern den einfältigsten Glauben, und durch den Glauben allein



wird uns das Verdienst Christi mitgeteilt, so daß wir die Herrschaft der Sünde einigermaßen los werden hier im Leben; und nach unserm Tode, Gott weiß wie, auch das eingeborne Verderben im Grabe bleibt. Wenn nun der Glaube das einzige ist wodurch wir Christi Verdienst uns zueignen, so sagt mir, wie ists denn mit den Kindern? Die spricht ihr selig? Nicht wahr? Warum denn? Weil sie nicht gesündigt haben! Das ist ein schöner Satz, man wird ja nicht verdammet weil man sündigt. Und das eingeborne Verderben haben sie ja doch an sich, und werden also nicht aus Verdienst selig; nun so sagt mir die Art, wie die Gerechtigkeit der menschengewordenen Liebe sich den Kindern mitteilt. Seht ich finde in dem Beispiel einen Beweis, daß wir nicht wissen was Gott tut, und daß wir nicht Ursache haben an jemand's Seligkeit zu verzweifeln. Ihr wißt lieber Herr Amtsbruder, daß viele Leute, die so barmherzig waren wie ich, auf die Wiederbringung gefallen sind, und ich versichre Euch, es ist die Lehre womit ich mich insgeheim tröste; aber das weiß ich

wohl, es ist keine Sache davon zu predigen.  
Übers Grab geht unser Amt nicht, und wenn  
ich ja einmal sagen muß, daß es eine Hölle  
gibt, so red ich davon, wie die Schrift  
davon redet, und sage immerhin Ewig!  
Wenn man von Dingen spricht die niemand  
begreift, so ists einerlei was für Worte man  
braucht. Übrigens hab ich gefunden, daß  
ein rechtschaffner Geistlicher in dieser  
Zeitlichkeit so viel zu tun hat, daß er gern  
Gott überläßt, was in der Ewigkeit zu tun  
sein mögte.

So mein lieber Herr Confrater sind meine  
Gesinnungen über diesen Punkt: Ich halte  
den Glauben an die göttliche Liebe, die vor  
so viel hundert Jahren, unter dem Namen  
Jesus Christus, auf einem kleinen Stückgen  
Welt, eine kleine Zeit als Mensch  
herumzog, für den einzigen Grund meiner  
Seligkeit, und das sage ich meiner  
Gemeinde so oft Gelegenheit dazu ist; ich  
subtilisiere die Materie nicht; denn da Gott  
Mensch geworden ist, damit wir arme  
sinnliche Kreaturen ihn mögten fassen und  
begreifen können, so muß man sich vor

nichts mehr hüten, als ihn wieder zu Gott zu machen.

Ihr habt in Eurer vorigen Pfarre wie ich höre, viel von denen Leuten um Euch gehabt, die sich Philosophen nennen, und eine sehr lächerliche Person in der Welt spielen. Es ist nichts jämmerlicher, als Leute unaufhörlich von Vernunft reden zu hören, mittlerweile sie allein nach Vorurteilen handeln. Es liegt ihnen nichts so sehr am Herzen als die Toleranz, und ihr Spott über alles was nicht ihre Meinung ist, beweist wie wenig Friede man von ihnen zu hoffen hat. Ich war recht erfreut lieber Herr Bruder, zu hören, daß Ihr Euch niemals mit ihnen gezankt, noch Euch Mühe gegeben habt sie eines bessern zu überweisen. Man hält einen Aal am Schwanze fester, als einen Lacher mit Gründen. Es geschah dem Portugiesischen Juden recht, der den Spötter von Ferney Vernunft hören machen wollte, seine Gründe mußten einer Sottise weichen, und anstatt seinen Gegner überführt zu sehen, fertigte ihn dieser sehr

tolerant ab und sagte: Bleibt denn Jude weil ihr es einmal seid.

Bleibt denn Philosoph weil ihrs einmal seid, und Gott habe Mitleiden mit Euch! So pflege ich zu sagen, wenn ich mit so einem zu tun habe.

Ich weiß nicht, ob man die Göttlichkeit der Bibel einem beweisen kann der sie nicht fühlt, wenigstens halte ich es für unnötig. Denn wenn ihr fertig seid, und es antwortet euch einer wie der Savoyische Vikar, es ist meine Schuld nicht, daß ich keine Gnade am Herzen fühle, so seid ihr geschlagen und könnt nichts antworten, wenn ihr euch nicht in Weitläufigkeiten vom freien Willen, und von der Gnadenwahl einlassen wollt, wovon ihr doch alles zusammen genommen zu wenig wißt um davon disputieren zu können.

Wer die Süßigkeit des Evangelii schmecken kann, der mag so was herrliches niemanden aufdringen. Und gibt uns unser Herr nicht das exzellenteste Beispiel selbst? Ging er

nicht gleich von Gergesa ohne böse zu werden, so bald man ihn darum bat. Und vielleicht wars ihm selbst um die Leute nicht zu tun, die ihre Schweine nicht drum geben wollten, um den Teufel los zu werden. Denn man mag ihnen vorsagen was man will, so bleiben sie auf ihrem Kopfe. Was wir tun können, ist die Heilsbegierigen zurecht zu weisen, und den andern läßt man, weil sies nicht besser haben wollen, ihren Teufel und ihre Schweine.

Da habt ihr also die eine Ursache, warum und wie tolerant ich bin, ich überlasse wie ihr seht alle Ungläubigen der ewigen wiederbringenden Liebe, und habe das Zutrauen zu ihr, daß sie am besten wissen wird, den unsterblichen und unbeflecklichen Funken, unsre Seele, aus dem Leibe des Todes, auszuführen und mit einem neuen und unsterblich reinen Kleide zu umgeben. Und diese Seligkeit meiner friedfertigen Empfindung vertauschte ich nicht mit dem höchsten Ansehn der Infallibilität. Welche Wonne ist es zu

denken, daß der Türke der mich für einen Hund, und der Jude der mich für ein Schwein hält, sich einst freuen werden meine Brüder zu sein.

So weit davon mein lieber Bruder! und gleichsam im Vorbeigehen; denn das Haupt-Elend der Intoleranz offenbart sich doch am meisten in den Uneinigkeiten der Christen selbst, und das ist was trauriges. Nicht daß ich meine, man sollte eine Vereinigung suchen, das ist eine Sottise wie die Republik Heinrichs des Vierten. Wir sind alle Christen, und Augsburg und Dortrecht machen so wenig einen wesentlichen Unterschied der Religion, als Frankreich und Deutschland in dem Wesen des Menschen. Ein Franzose ist von Kopf bis auf die Füße eben ein Mensch wie ein Deutscher, das andre sind politische Konsiderationen, die fürtrefflich sind, und die niemand unbestraft einreißen soll.

Wer die Geschichte des Wortes Gottes unter den Menschen mit liebevollem Herzen betrachtet, der wird die Wege der ewigen

Weisheit anbeten. Aber wahrhaftig weder Bellarmin noch Seckendorf wird euch eine reine Geschichte erzählen. Warum sollte ich leugnen, daß der Anfang der Reformation eine Mönchszänkerei war, und daß es Luthers Intention im Anfang gar nicht war, das auszurichten was er ausrichtete. Was sollte mich antreiben die Augspurgische Konfession für was anders als eine Formel auszugeben, die damals nötig war und noch nötig ist etwas fest zu setzen, das mich aber nur äußerlich verbindet, und mir übrigens meine Bibel läßt. Kommt aber ein Glaubensbekenntnis dem Worte Gottes näher als das andre, so sind die Bekenner desto besser dran, aber das bekümmert niemand anders.

Luther arbeitete uns von der geistlichen Knechtschaft zu befreien, möchten doch alle seine Nachfolger so viel Abscheu vor der Hierarchie behalten haben, als der große Mann empfand.

Er arbeitete sich durch verjährte Vorurteile durch, und schied das göttliche vom

menschlichen, so viel ein Mensch scheiden kann, und was noch mehr war, er gab dem Herzen seine Freiheit wieder, und machte es der Liebe fähiger; aber man lasse sich nicht blenden als hätte er das Reich erworben davon er einen andern herunter warf, man bilde sich nicht ein, die alte Kirche sei deswegen ein Gegenstand des Abscheus und der Verachtung; hat sie doch wenige menschliche Satzungen die nicht auf etwas göttlich Wahres gegründet wären, laßt sie, leidet sie, und segnet sie. Warum lästert ihr ihre Messe? Sie tun zuviel das weiß ich, aber laßt sie tun was sie wollen, verflucht sei der, der einen Dienst Abgötterei nennt, dessen Gegenstand Christus ist. Lieber Bruder, es wird täglich lichter in der römischen Kirche, obs aber Gottes Werk ist, wird die Zeit ausweisen. Vielleicht protestiert sie bald mehr als gut ist. Luther hatte die Schwärmerei zur Empfindung gemacht, Calvin machte die Empfindung zu Verstand. Diese Trennung war unvermeidlich, und daß sie politisch geworden ist, lag in den Umständen. Ich bin so fern eine Vereinigung zu wünschen,



daß ich sie vielmehr äußerst gefährlich halte, jeder Teil, der sich ein Haar vergäbe, hätte Unrecht. Doch es ist gut daß politische Betrachtungen der Sache im Wege stehen, sonst würde man vielleicht den Gewissen ihre Freiheit rauben. Beides läuft auf eins hinaus ob ein Sakrament ein Zeichen, oder mehr ist, und wie könnte ich böse sein, daß ein andrer nicht empfinden kann, wie ich. Ich kenne die Seligkeit zu gut, es für mehr zu halten, als ein Zeichen, und doch habe ich unter meiner Gemeinde eine große Anzahl Menschen, die die Gnade nicht haben es auch zu fühlen, es sind Leute wo der Kopf das Herz überwiegt, mit diesen leb ich in so zärtlicher Eintracht, und bitte Gott, daß er jedem Freude und Seligkeit gebe nach seinem Maß; denn der Geist Gottes weiß am besten was einer fassen kann. Eben so ists mit der Gnadenwahl, davon verstehen wir ja alle nichts, und so ists mit tausend Dingen. Denn wenn mans beim Lichte besieht, so hat jeder seine eigene Religion, und Gott muß mit unserm armseligen Dienste zufrieden sein, aus über großer

Güte, denn das müßte mir ein rechter Mann sein, der Gott diene wie sich gehört.

Ach, es ist unwidersprechlich, lieber Bruder, daß keine Lehre uns von Vorurteilen reinigt, als die vorher unsern Stolz zu erniedrigen weiß; und welche Lehre ists die auf Demut baut, als die aus der Höhe. Wenn wir das immer bedächten, und recht im Herzen fühlten was das sei Religion, und jeden auch fühlen ließen wie er könnte, und dann mit brüderlicher Liebe unter alle Sekten und Parteien träten, wie würde es uns freuen, den göttlichen Samen auf so vielerlei Weise Frucht bringen zu sehen. Dann würden wir ausrufen: Gottlob, daß das Reich Gottes auch da zu finden ist wo ichs nicht suchte.

Unser lieber Herr wollte nicht, daß es ein Ohr kosten sollte dieses Reich auszubreiten, er wußte daß es damit nicht ausgerichtet wäre, er wollte anklopfen an der Türe und sie nicht einschmeißen. Wenn wir das nur recht bedächten und Gott dankten daß wir in diesen schlimmen Zeiten noch ungestört

lehren dürfen. Und einmal vor allemal, eine Hierarchie ist ganz und gar wider den Begriff einer echten Kirche. Denn mein lieber Bruder, betrachtet nur selbst die Zeiten der Apostel gleich nach Christi Tod, und ihr werdet bekennen müssen, es war nie eine sichtbare Kirche auf Erden. Es sind wunderliche Leute die Theologen, da prätendieren sie was nicht möglich ist. Die Christliche Religion in ein Glaubensbekenntnis bringen, o ihr guten Leute! Petrus meinte schon in Bruder Pauli Briefen wäre viel schwer zu verstehen, und Petrus war doch ein andrer Mann als unsre Superintendenten; aber er hatte recht, Paulus hat Dinge geschrieben die die ganze Christliche Kirche in corpore bis auf den heutigen Tag nicht versteht. Da siehts denn schon gewaltig scheu um unsre Lehre aus, wenn wir alles was in der Bibel steht in Ein System zerren wollen, und mit dem Wandel läßt sich eben so wenig gewisses bestimmen. Peter tate schon Sachen die Paulen nicht gefielen, und ich möchte wissen mit was für Titeln der große Apostel unsre Geistlichen beehren würde, die noch

eine weit ungegründetere und verwerflichere Prädilektion für ihre Sekte haben, als Petrus für die Juden.

Daß bei der Einsetzung des Abendmahls die Jünger das Brot und Wein genossen wie die reformierte Kirche, ist unleugbar, denn ihr Meister den sie viel kannten, der saß bei ihnen, sie versprachens gleichsam zu seinem Gedächtnis zu wiederholen, weil sie ihn liebten, und mehr prätendierte er auch nicht. Wahrhaftig Johannes der an seinem Busen lag, brauchte nicht erst das Brot um sich von der Existenz seines Herren lebendig zu überzeugen, genug es mag den Jüngern dabei der Kopf gedreht haben, wie selbigen ganzen Abend, denn sie verstunden nicht eine Sylbe von dem was der Herr sagte.

Kaum war der Herr von der Erde weg, als zärtliche, liebesgesinnte Leute sich nach einer innigen Vereinigung mit ihm sehnten, und weil wir immer nur halb befriedigt sind, wenn unsere Seele genossen hat, so verlangten sie auch was für den Körper, und

hatten nicht unrecht, denn der Körper bleibt immer ein merkwürdiger Teil des Menschen, und dazu gaben ihnen die Sakramente die erwünschteste Gelegenheit. Durch die sinnliche Handlung der Taufe, oder des Händeauflegens gerührt, gab vielleicht ihr Körper der Seele eben denjenigen Ton der nötig ist um mit dem Wehen des heiligen Geistes zu sympathisieren, das uns unaufhörlich umgibt. Ich sage vielleicht, und ich darf gewiß sagen. Eben das fühlten sie beim Abendmahl, und glaubten durch die Worte Christi geleitet, es für das halten zu können was sie so sehr wünschten. Besonders da die Unarten ihres Körpers sich durch diese Heiligung am besten heilen ließen, so blieb ihnen kein Zweifel übrig, daß ihr verherrlichter Bruder ihnen von dem Wesen seiner göttlichen Menschheit durch diese sinnliche Zeichen mitteile. Aber das waren unaussprechliche Empfindungen, die sie wohl im Anfang zur gemeinschaftlichen Erbauung einander kommunizierten, die aber leider nachher zum Gesetz gemacht wurden.

Und da konnte es nicht fehlen, daß die, deren Herz keiner solchen Empfindung fähig war, und die mit einer bedächtigen geistlichen Vereinigung sich genügten, daß die sich trennten und sich zu behaupten getrauten, eine Empfindung die nicht allgemein sei, könne kein allgemein verbindendes Gesetz werden. Ich denke, daß das der ehrlichste Status causae ist, den man erwarten kann, und wenn man wohl tun will, so verfährt man mit seiner Gemeinde so billig von der Seite als möglich. Einem Meinungen aufzwingen, ist schon grausam, aber von einem verlangen, er müsse empfinden was er nicht empfinden kann, das ist tyrannischer Unsinn.

Noch was lieber Bruder, unsre Kirche hat sich nicht allein mit der reformierten gezankt, weil die zu wenig empfindet, sondern auch mit andern ehrlichen Leuten, weil sie zu viel empfanden. Die Schwärmer und Inspiranten haben sich oft unglücklicher Weise ihrer Erleuchtung überhoben, man hat ihnen ihre eingebildete Offenbarung vorgeworfen; aber weh uns,

daß unsre Geistlichen nichts mehr von einer unmittelbaren Eingebung wissen, und wehe dem Christen der aus Kommentaren die Schrift verstehen lernen will. Wollt ihr die Wirkungen des heiligen Geistes schmälern? bestimmt mir die Zeit, wenn er aufgehöret hat an die Herzen zu predigen, und euern schalen Diskursen das Amt überlassen hat, von dem Reiche Gottes zu zeugen. Unverständlich nennt ihr unnütz! was sah der Apostel im dritten Himmel? Nicht wahr, unaussprechliche Dinge? Und was waren denn das für Leute die in der Gemeine Sachen redeten, die einer Auslegung bedurften? O meine Herren, eure Dogmatik hat noch viel Lücken. Lieber Bruder, der heilige Geist gibt allen Weisheit die ihn darum bitten, und ich habe Schneider gekannt, die Mosheimen zu raten aufgegeben hätten.

Genung die Wahrheit sei uns lieb wo wir sie finden. Laßt uns unser Gewissen nicht beflecken, daß wir an jenem Tage rein sein mögen, wenn an das Licht kommen wird, daß die Lehre von Christo nirgends

gedruckter war als in der christlichen Kirche. Und wem darum zu tun ist, die Wahrheit dieses Satzes noch bei seinem Leben zu erfahren, der wage, ein Nachfolger Christi öffentlich zu sein, der wage sichs merken zu lassen, daß ihm um seine Seligkeit zu tun ist! Er wird einen Unnamen am Halse haben, eh er sichs versieht, und eine christliche Gemeinde macht ein Kreuz vor ihm.

Laßt uns also darauf arbeiten, lieber Bruder, nicht daß unsere, sondern daß Christi Lehre lauter gepredigt werde. Laßt uns unbekümmert über andere Reiche sein, nur laßt uns für unser Reich sorgen, und besonders hütet euch vor den falschen Propheten. Diese nichtswürdige Schmeichler nennen sich Christen, und unter ihrem Schafspelz sind sie reißende Wölfe, sie predigen eine glänzende Sittenlehre und einen tugendhaften Wandel, und schmälern das Verdienst Christi wo sie können. Wahrhaftig alle Religionsspötter sind wenigstens ehrliche Leute, die über das lachen was sie nicht fühlen, und einen



öffentlichen Feind hat man wenig zu fürchten; aber diese heimlichen sucht aus eurer Gemeinde zu scheiden, nicht daß ihr sie in eurem Sprengel nicht leiden wollt, sondern nur daß ihr sie als ehrliche Leute verlangt, die bekennen was sie sind.

Der liebe Johannes lehrt uns ganz kurz allen Religionsunterschied; das sei der einzige den wir kennen. Ich habe in meinem Amt Jesum so laut geprediget, daß sich die Widerchristen geschieden haben, und weiter brauchts keine Scheidung. Wer Jesum einen Herrn heißt, der sei uns willkommen, können die andre auf ihre eigene Hand leben und sterben, wohl bekomme es ihnen. Wenn der Geistliche ein Mann ist der nicht vom Hauptpunkte abweicht, so wird unter der Gemeinde auch kein Zwist entstehen, hier habt ihr mein und meiner ganzen Gemeinde Glaubensbekenntnis.

Wir sind elend! Wie wirs sind und warum wirs sind, das kann uns sehr einerlei sein, wir sehnen uns nur nach einem Weg auf

dem uns geholfen werden könnte. Wir glauben, daß die ewige Liebe darum Mensch geworden ist, um uns das zu verschaffen wonach wir uns sehnen, und alles was uns dient uns mit ihr näher zu vereinigen, ist uns liebenswürdig, was zu diesem Zwecke nicht zielt, gleichgültig, und was davon entfernt, verhaßt. Ihr könnet Euch denken Herr Confrater in was für einem Kredit die Kontroversen bei uns stehen.

Laßt uns Friede halten lieber Herr Amtsbruder, ich weiß nicht wie ein Pastor sich unterstehen kann, mit Haß im Herzen auf einen Stuhl zu treten, wo nur Liebe erschallen sollte, und um keinem Zwist Gelegenheit zu geben, laßt uns alle Kleinigkeiten fliehen, wo man Grillen für Wahrheit, und Hypothesen für Grundlehren verkauft. Es ist immer lächerlich, wenn ein Pastor seine Gemeinde belehrt, daß die Sonne nicht um die Erde geht, und doch kommt so was vor.

Noch Eins Herr Bruder, laßt Eure Gemeinde ja die Bibel lesen so viel sie wollen, wenn sie sie gleich nicht verstehen, das tut nichts; es kommt doch immer viel guts dabei heraus; und wenn Eure Leute Respekt für der Bibel haben, so habt ihr viel gewonnen. Doch bitte ich Euch nichts vorzubringen, was ihr nicht jedem an seinem Herzen beweisen könnt, und wenns hundert mal geschrieben stünde. Ich habe sonst auch gesorgt, die Leute mögten Anstoß an Dingen nehmen, die hier und da in der Bibel fürkommen, aber ich habe gefunden, daß der Geist Gottes sie gerade über die Stellen wegführt, die ihnen nichts nützen dürften. Ich weiß zum Exempel, kein zärtliches Herz das an Salomons Diskursen, die freilich herzlich trocken sind, einigen Geschmack hätte finden können.

Überhaupt ist es ein eignes Ding um die Erbauung. Es ist oft nicht die Sache die einen erbaut, sondern die Lage des Herzens worin sie uns überrascht, ist das was einer Kleinigkeit den Wert gibt.

Darum kann ich die Liederverbesserungen nicht leiden, das mögte für Leute sein die dem Verstand viel und dem Herzen wenig geben; was ist dran gelegen was man singt, wenn sich nur meine Seele hebt, und in den Flug kömmt, in dem der Geist des Dichters war; aber wahrhaftig das wird einem bei denen gedrechselten Liedern sehr einerlei bleiben, die mit aller kritisch richtigen Kälte hinter dem Schreibepulte mühsam poliert worden sind.

Adieu, lieber Herr Confrater, Gott gebe Eurem Amte Segen. Prediget Liebe, so werdet Ihr Liebe haben. Segnet alles was Christi ist, und seid übrigens in Gottes Namen indifferent, wenn man Euch so schelten will. So oft ich an Euerm Geläute höre, daß Ihr auf die Kanzel geht, so oft will ich für Euch beten. Und wenn Euer allgemeiner Vortrag nach Aller Maß eingerichtet ist, und Ihr die Seelen die sich Euch besonders vertrauen, insbesondere belehret, so daß Ihr sie doch alle auf den großen Mittelpunkt unsres Glaubens, die ewige Liebe hinweist. Wenn Ihr dem

Starken genug, und dem Schwachen so viel  
gebet als er braucht, wenn Ihr die  
Gewissensskrupel vermindert, und allen die  
Süßigkeit des Friedens wünschenswert  
macht, so werdet Ihr dereinst mit der  
Überzeugung Euer Amt wohl geführt zu  
haben, vor den Richterstuhl des Herrn  
treten können, der über Hirten und Schafe,  
als Oberhirt allein zu richten das Recht hat.  
Ich bin mit aller Zärtlichkeit

Euer Bruder \*\*\*

Pastor zu \*\*\*

## **Zwo wichtige bisher unerörterte biblische Fragen**

Zum erstenmal gründlich beantwortet,  
von einem Landgeistlichen in Schwaben.  
Lindau am Bodensee  
1773

M. den 6. Febr. 1773

Es ist betrübt die langen Winterabende so allein zu sein. Mein Sohn der Magister ist in der Stadt; ich kanns ihm nicht verdenken, er findet bei mir so wenig Unterhaltung für seine Gelehrsamkeit, als ich an ihm Liebeswärme für meine Empfindung; und die Kollegen um mich her sind und bleiben meine letzte Gesellschaft. Wer nach einem kurzen Benedicite von Gewissensfragen und andern Pastoralkleinigkeiten sich nicht zur ausgelassenen Spiel- und Trinkkollation hinsetzen, und das Gratias gegen Mitternacht mit Zoten intonieren mag, der muß wegbleiben, wissen Sie lieber Herr Bruder.

Unsre letzte wichtige Unterredung, als ich das Vergnügen hatte, in so guter Gesellschaft bei Ihnen zu sein, hat mich auf allerlei Gedanken, und endlich gar zu dem Entschlusse gebracht, Ihnen beiliegendes zu senden.

Ich hatte damals noch viel zu sagen, aber das Gespräch wurd auf einmal zu gelehrt, und da ich niemals ein Freund von

Büchern, am wenigsten von Exegetischen war, bleib ich meistens zurück, wenn meine Gesellen einen Ausritt in das so verwachsene Dickigt wagen.

Was kann einem Geistlichen zwar angelegener sein als die Auslegung der Sammlung Schriften, woran sein zwiefaches Leben hängt; mit allem dem hab ich mich nie genug über Männer wundern können, die sich hinsetzen ein ganzes Buch, ja viele Bücher unsrer Bibel, an einem Faden weg zu exegesieren, da ich Gott danke, wenn mir hier und da ein brauchbarer Spruch aufgeht, und das ist wahrhaftig alles was man nötig hat.

Der Magister mein Sohn, wie er vor anderthalb Jahren von Akademien zurückkam, verstund er gewisse Bücher des alten und neuen Testaments, über die er hatte Collegia lesen hören, aus dem Fundament, und zu den übrigen sagte er, habe er einen Universalschlüssel, daß es ihm bei Gelegenheit meint er, nicht fehlen könnte.

Meine Wissensbegierde wurde reg, und ich bat ihn mich in die Schule zu nehmen. Das tat er gerne, denn er sticht gewaltig auf einen Professor, konsultierte hier und da seine Hefte, und das Dozieren stund ihm gar gravitatisch an. Nur merkt ich bald, daß die ganze Kunst auf eine kalte Reduktion hinaus lief, das tat mir leid, und ich wollt ihn überzeugen: allein im Lebens- und Amtsgange lerne man Kernbücher verstehen; gelehrte Prediger seien just nicht die besten, weil sie niemals fragen: was brauchen meine Zuhörer? sondern: was könnt ich ihnen aus der Fülle meiner Weisheit, doch ohnbeschadet der geheimen Sparbüchse (die nun freilich einer wie der andre bei Seite verwahrt) noch alles mitteilen? Ferner sagt ich ihm: die einzige brauchbare Religion muß einfach und warm sein, von der einzigen Wahren haben wir nicht zu urteilen, wer will das echte Verhältnis der Seele gegen Gott bestimmen als Gott selbst.

Darüber wurd er mürrisch, und ich merkte ganz deutlich, daß er von meiner



Urteilstkraft nicht das Beste dachte. Mag er!  
bis er selbst gescheuter wird. Die  
Erkenntnis wächst in jedem Menschen nach  
Graden, die ein Lehrer weder übertreiben  
soll noch kann; und den hielt ich für den  
geschicktesten Gärtner, der für jede Epoche  
jeder Pflanze die erforderliche Wartung  
verstünde.

Doch alles das wollt ich nicht sagen.  
Beikommende Auslegungen fodern einen  
Vorbericht.

Zur Zeit da ich studierte, erklärte man die  
Bibel zu universal, die *ganze* Welt sollte an  
*jedem* Spruche Teil haben. Dieser Meinung  
war ich immer feind, weil sie so viele  
Inkonvenienzien und Anstöße in den Weg  
legte. Nun, wie mein Magister zurückkam,  
wunderte ich mich, ihn von denen schweren  
Vorurteilen so frei zu sehn, mein Herz ging  
mir recht auf, wie ich grad mit ihm reden  
konnte, wie er meine Ahndungen durch  
gelehrte Beweise bestätigte. Doch die  
Freude dauerte nicht lang, ich sah ihn mit  
der entgegen gesetzten Torheit behaftet, alle

dunkle, alle seinem System widrige Stellen zu Lokalkleinigkeiten zu dreheln.  
Darüber kamen wir abermals auseinander. Ich glaube die Mittelstraße getroffen zu haben. Hier ist der Deutpfahl dahin. Das jüdische Volk seh ich für einen wilden unfruchtbaren Stamm an, der in einem Kreis von wilden unfruchtbaren Bäumen stund, auf den pflanzte der ewige Gärtner das edle Reis Jesum Christum, daß es, darauf bekleibend, des Stammes Natur veredelte, und von dannen P[f]ropfreiser zur Befruchtung aller übrigen Bäume geholt würden.

Die Geschichte und Lehre dieses Volks, von seinem ersten Keime bis zur Pfropfung ist allerdings *partikular*, und das wenige universelle, das etwa in Rücksicht der zukünftigen großen Handlung mit ihm möchte vorgegangen sein, ist schwer und vielleicht unnötig aufzusuchen.

Von der Pfropfung an wendet sich die ganze Sache. Lehre und Geschichte werden *universell*. Und obgleich jeder von daher

veredelte Baum seine Spezialgeschichte, und nach Beschaffenheit der Umstände seine Speziallehre hat, so ist doch meine Meinung: hier sei so wenig partikulares als dort universelles zu vermuten und zu deuten.

Beikommende zwei Erklärungen die mir schon vor langer Zeit vom guten Geiste zugewinkt worden, und die je länger ich sie umschaue, je wahrer ich sie finde, werden Ihnen Tiefen der Erkenntnis und Empfindung eröffnen.

Erste Frage

*Was stund auf den Tafeln des Bunds?*

Antwort:

Nicht die zehen Gebote, das erste Stück unsers Katechismus!

Laßt es euch Mosen selbst sagen. Hier  
liefre ich einen Auszug seines zweiten  
Buchs.

Die Gesetzgebung beginnt majestätisch  
fürchterlich, und der Herr spricht von Sinai  
den Eingang von meist allgemeinen  
Wahrheiten, die er bei ihnen wie bei andern  
Völkern gleichsam voraus setzt, 2. B. Mos.  
20,1-17. das Volk erschrickt und überträgt  
Mosi den weiteren Willen des Herrn zu  
vernehmen, dem denn Gott fortfährt 2. B.  
Mos. vom 22. V. des 20. Kap. bis zu Ende  
des 23. seine Gesetze vorzulegen. Moses  
kehrt zum Volke zurück 2. B. Mos. 24,3 etc.  
ohne daß der Tafeln Erwähnung geschehen,  
schreibt *alle* die Worte des Herren in ein  
Buch, das das Buch des Bundes genannt  
wird, und liest es ihnen vor. Dann erst  
spricht der Herr zu Mose 2. B. Mos. 24,12.  
komm herauf zu mir auf den Berg, daß ich  
dir gebe steinerne Tafeln und (mit) Gesetz  
und Gebot die ich geschrieben habe. Er  
begibt sich hinauf, und ihm wird die  
Einrichtung der Stiftshütte vorgelegt; 2. B.  
Mos. 25-31. ganz zuletzt 2. B. Mos. 31,18.

aber erst gemeldet: und da der Herr ausgeredet hatte – *gab er ihm die Tafeln*. Was drauf gestanden, erfährt niemand. Das Unwesen mit dem Kalb entsteht, und Moses zerschlägt sie, ehe wir ihren Inhalt nur mutmaßen können, 2. B. Mos. 32,19.

Nach Reinigung des reuigen Volks, spricht der versöhnte Herr zum Propheten 2. B. Mos. 34,1.: haue dir zwo steinerne Tafeln wie die ersten waren, daß ich die Worte drauf schreibe die in den ersten waren.

Moses gehorchend tritt vor den Herrn, preist dessen Barmherzigkeit und ruft sie an. Der Herr spricht: 2. B. Mos. 34,10 seqq. Siehe ich will einen *Bund* machen vor alle deinem Volk.

Halt was ich dir heute gebiete!

1.

*Du sollst keinen andern Gott anbeten.*

Darum hüte dich, daß du nicht einen Bund mit den Einwohnern des Lands machst; noch deinen Söhnen ihre Töchter zu Weibern nimmest, sie würden dich zu falschen Göttern kehren. Eben so wenig sollst du mit irgend einem Bilde was zu tun haben.

2.

*Das Fest der ungesäuerten Brot sollst du halten.*

Sieben Tage sollst du ungesäuert Brot essen um die Zeit des Monats Abib, zur Erinnerung, daß ich dich um diese Zeit aus Egypten geführt habe.

3.

*Alles was seine Mutter am ersten bricht, ist mein, was männlich sein wird in deinem Vieh es sei Ochse oder Schaf.*

Aber statt dem Erstling des Esels sollst du ein Schaf erlegen etc. Die Erstgeburt deiner

Söhne sollst du lösen, und daß niemand vor mir leer erscheine.

4.

*Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tage sollst du feiern beides mit Pflügen und Ernten.*

5.

*Das Fest der Wochen sollst du halten mit den Erstlingen der Weizenernte, und das Fest der Einsammlung wenn das Jahr um ist.*

6.

*Dreimal im Jahr sollen alle Mannsnamen erscheinen vor dem Herrn. Und es soll niemand deines Lands begehren, so lang du diesem Gebote gehorchst.*

7.

*Du sollst das Blut meines Opfers nicht opfern auf dem gesäuerten Brot.*

8.

*Das Opfer des Osterfests soll nicht über Nacht bleiben.*

9.

*Das Erstling der Früchte deines Ackers sollst du in das Haus des Herren bringen.*

10.

*Du sollst das Böcklein nicht kochen, wenns noch an seiner Mutter Milch ist.*

Und der Herr sprach zu Mose: schreibe *diese* Worte, denn nach *diesen* Worten hab ich mit dir und mit Israel einen *Bund* gemacht. Und er war allda bei dem Herren vierzig Tag und vierzig Nächte und aß kein Brot und trank kein Wasser. *Und er schrieb auf die Tafeln solchen Bund, die zehen Worte.*

Mit den deutlichsten Worten steht es hier verzeichnet, und der Menschenverstand freut sich darüber. Die Tafeln waren ein



Zeugnis des *Bunds* mit dem sich Gott ganz besonders Israel verpflichtete. Wie gehörig lesen wir also die Gesetze darauf, die sie von allen Völkern auszeichnen, die Vorschriften wornach sie die Epochen ihrer Geschichte teils feiern, teils die Grundgesetze ihrer Verfassung als heilig ehren sollten. Wie gerne wirft man den beschwerlichen alten Irrtum weg: es habe der partikularste Bund auf Universalverbindlichkeiten (denn das sind doch die meisten der sogenannten zehen Gebote) gegründet werden können.

Kurz! das Proömium der Gesetzgebung enthält, wie ich schon oben, obgleich unbestimmter gesagt, Lehren, die Gott bei seinem Volke als Menschen und als Israeliten voraussetzte. Als Menschen, dahin gehören die allgemeinen moralischen; als Israeliten, die Erkenntnis eines einzigen Gottes, und die Sabbatfeier.

Wenn es aber so evident ist, warum hat die Kirche so viel Jahrhunderte in der entgegengesetzten Meinung gestanden?

Das wird niemanden wundern wer ihre Geschichte nur einigermaßen kennt. Der Verfasser des fünften Buchs Mosis verfiel zu erst in den Irrtum. Es ist wahrscheinlich, und ich glaube es irgendwo einmal gelesen zu haben, daß dieses Buch in der Babylonischen Gefangenschaft aus der Tradition zusammengestoppelt worden sei. Die Unordnung desselben macht es fast gewiß. Und unter solchen Umständen ist ein Mißgriff wie gegenwärtiger sehr natürlich. Die Tafeln waren samt der Lade verloren, die echten Abschriften der heiligen Bücher in wenig Händen, die zehen Gesetze schliefen und wurden vergessen, die Lebensregeln hatte jeder im Herzen, wenigstens im Gedächtnis. Und wer weiß, was noch alles zu dieser ungeschickten Kombination Gelegenheit gegeben.

Es ließ sich noch viel sagen, das will ich aber Gelehrtern hinterlassen, und nur das anfügen. Nicht weiß ich ob jemand diese Wahrheit vor mir gefunden oder gelehrt; so viel kann ich sagen, daß die Kirche den

Irrtum über dieser Stelle heilig bewahrt,  
und viele fatale Konsequenzen draus  
gezogen hat.

Andere Frage

*Was heißt mit Zungen reden?* γλοσσας  
λαλειν.

Vom Geist erfüllt, in der Sprache des  
Geists, des Geists Geheimnisse  
verkündigen.

Το γὰρ ἐνθεάζειν, κατὰ γλῶσσαν ὑπαρχειν,  
σιβυλλαινειν.

Diodorus quidam. Ich weiß nicht wer  
eigentlich der Diodorus war. Im ersten Teil  
von Fabricii Bibl. Gr. findet ihr die Stelle  
mit ein Paar gelehrten schlechten  
Erklärungen derselben.

Wer Ohren hat zu hören der höre.

Fragt ihr: wer ist der Geist? So sag ich  
euch: der Wind *bläset*, du fühltest sein

Sausen, aber von wannen er kommt und wohin er geht, weißest du nicht. Was willst du uns von der Sprache des Geistes sagen, wenn du den Geist nicht kennst, ist dir gegeben worden mit Zungen zu reden? 173  
Darauf antwort ich: Ihr habt Mosen und die Propheten! Ich will euch nur hindeuten, wo von dieser Sprache geschrieben steht.

Der verheißene Geist erfüllt die versammelten Jünger mit der Kraft seiner Weisheit. A. G. 2, 1. Die göttlichste Empfindung strömt aus der Seel in die Zunge, und flammend verkündigt sie die großen Taten Gottes in einer neuen Sprache *ἑτέραις γλωσσαῖς*. und das war *die Sprache des Geistes*. *καθως το πνευμα εδιδον αυτοις αποφθεγγεσθαι*.

Das war jene *einfache, allgemeine* Sprache, die aufzufinden mancher große Kopf vergebens gerungen. In der Einschränkung unsrer Menschlichkeit ist nicht mehr als eine Ahndung davon zu tapfen.

Hier tönt sie in ihrer vollen Herrlichkeit!  
Parter, Meder und Elamiter entsetzen sich,  
jeder glaubt seine Sprache zu hören, weil er  
die Wundermänner versteht, er hört die  
*großen Taten* Gottes verkündigen, und weiß  
nicht wie ihm geschieht.

Es waren aber nicht allen die Ohren  
geöffnet zu hören, nur fühlbare  
Seelen *ἀνδρες ευλαβεις* nahmen an dieser  
Glückseligkeit teil; schlechte Menschen,  
kalte Herzen, stunden spottend dabei und  
sprachen: sie sind voll süßen Weins!

Kam in der Folge der Geist über eine Seele,  
so war das Aushauchen seiner Fülle, das  
erste notwendigste Atmen eines so  
gewürdigten Herzens A. G. 19, 6.. Es floß  
vom Geiste selbst über, der so einfach wie  
das Licht, auch so allgemein ist, und nur  
wenn die Wogen verbraust hatten, floß aus  
diesem Meere der sanfte Lehrstrom Das  
*προφητευειν*. zur Erweckung und Änderung  
der Menschen.

Wie aber jede Quelle, wenn sie von ihrem reinen Ursprung weg durch allerlei Gänge zieht, und vermischt mit irdischen Teilen zwar ihre selbstständige innerliche Reinigkeit erhält, doch dem Auge trüber scheint, und sich wohl gar zuletzt in einen Sumpf verliert. So gings hier auch.

Schon zu Paulus Zeiten ward diese Gabe in der Gemeinde gemißbraucht.

Die Fülle der heiligsten tiefsten Empfindung drängte für einen Augenblick den Menschen zum überirdischen Wesen, 174 er redete die Sprache der Geister, und aus den Tiefen der Gottheit flammte seine Zunge Leben und Licht. Auf der Höhe der Empfindung erhält sich kein Sterblicher. Und doch mußte denen Jüngern die Erinnerung jenes Augenblicks Wonne durch ein ganzes Leben nachvibrieren. Wer fühlt nicht in seinem Busen, daß er sich unaufhörlich wieder dahin sehnen würde? Auch taten sie das. Sie verschlossen sich in sich selbst, hemmten den reinen Fluß der Lebenslehre το προφητεueiv. um die Wasser

zu ihrer ersten Höhe zu dämmen, brüteten dann mit ihrem eignen Geiste über der Finsternis und bewegten die Tiefe. Vergebens! Es konnte diese geschraubte Kraft nichts als dunkle Ahnungen hervordrängen, sie lallten sie aus, niemand verstund sie, und so verdarben sie die beste Zeit der Versammlung.

Gegen dieses arbeitet Paulus mit allem Ernst in dem vierzehnten Kapitel der ersten Epistel an die Korinthische Gemeinde.

Abtreten könnt ich nun, jeden sich selbst dieses Kapitel auslegen, jeden empfinden lassen daß es nimmer eine andre Erklärung annimmt. Auch will ich nur einige Blicke hinwerfen.

*Mehr als Pantomime doch unartikulierte* muß die Sprache gewesen sein. Paulus setzt die zur Empfindung des Geists bewegte Seele πνεύμα dem ruhigen Sinn νοῦς entgegen, nebeneinander vielmehr, nacheinander! Wie ihr wollt! Es ist Vater

und Sohn, Keim und Pflanze. πνευμα!  
πνευμα! was wäre vous ohne dich!

Genug! Wie gern, ohne paraphrastische  
Foltern geben die Sprüche ihren Sinn!

»Der wie ihr mit der Geistssprache redet,  
redet nicht den Menschen, sondern Gott;  
denn ihn vernimmt *niemand*; er redet im  
Geist Geheimnisse. So ich mit der tiefen  
Sprache bete, betet mein Geist, mein Sinn  
bringt niemanden Frucht. *Dieses* Reden ist  
nur ein auffallendes, Aufmerksamkeit  
erregendes Zeichenσημειον für Ungläubige,  
keine Unterweisung für sie, keine  
Unterhaltung in der Gesellschaft der  
Gläubigen.«

Sucht ihr nach diesem Bache; Ihr werdet  
ihn nicht finden, 175 er ist in Sümpfe  
verlaufen, die von allen wohlgekleideten  
Personen vermieden werden. Hier und da  
wässert er eine Wiese ins Geheim, dafür  
danke einer Gott in der Stille. Denn unsre  
theologische Kameralisten haben das  
Prinzipium, man müßte dergleichen Flecke



all einteichen, Landstraßen durchführen  
und Spaziergänge darauf anlegen. Mögen  
sie denn! Ihnen ist Macht gegeben! Für uns  
Haushalter im Verborgnen bleibt doch der  
wahre Trost: Dämmt ihr! Drängt ihr! Ihr  
drängt nur die Kraft des Wassers  
zusammen, daß es von euch weg auf uns  
desto lebendiger fließe.

Und wir, lieber Herr Bruder, lassen Sie uns  
in der Fühlbarkeit gegen das schwache  
Menschengeschlecht, dem einzigen Glück  
der Erde, und der einzigen wahren  
Theologie, gelassen fortwandeln, und den  
Sinn des Apostels fleißig beherzigen:  
Trachtet ihr, daß ihr *Lebenskenntnis*  
erlanget euch und eure Brüder aufzubauen,  
das ist euer Weinberg, und jeder Abend  
reicht dem Tage seinen Lohn. Wirft aber der  
ewige Geist einen Blick seiner Weisheit,  
einen Funken seiner Liebe einem Erwählten  
zu, der trete auf, und lalle sein Gefühl.

Er tret auf! und wir wollen ihn ehren!  
Gesegnet seist du, woher du auch kommst!  
Der du die Heiden erleuchtest! Der du die  
Völker erwärmst!

## **[Koran-Auszüge]**

### sura II

106. Gewiß! wer sein Angesicht zu Gott  
völlig wendet, und dabei Gutes tut, der wird  
seinen Lohn haben bei Gott seinem Herren,  
und über solche wird keine Furcht kommen  
noch betrübet werden.

109. Gott gehöret der Aufgang und der  
Niedergang der Sonnen, und wohin ihr euch  
wendet, ist Gottes Angesicht da.

159. Er hat Zeichen genug davon gegeben,  
in der Schöpfung der Himmel und der  
Erden, in der Abwechslung der Nacht und

des Tags. pp. in diesem allem sind Zeichen genug seiner Einigkeit und Gütigkeit, vor die Völker, so sie mit Aufmerksamkeit betrachten wollen.

166. Es sind die Ungläubige gleich einem Tier, dem jemand ruft, das aber nichts höret, als nur von ferne, einen Ruf oder Schall und darüber erschrickt und davon läuft.

172. Darin besteht eben nicht die Gerechtigkeit, daß ihr eure Angesichter richtet gegen Morgen oder gegen Abend, sondern darin ist die Gerechtigkeit: wer recht glaubet an Gott, und an den jüngsten Tag, und an die Engel, an die Schrift, und Propheten: und wer ferner von seinem Vermögen gibt, um der Liebe Gottes Willen, seinen Verwandten, den Waisen, den Armen, den reisenden Pilgrimen, den Bettlern, und den Gefangenen Sklaven zur Erlösung, wer auch das Gebet beständig verrichtet, sein Bündnis hält, wo er Treue versprochen, und der sich geduldig erweist in Widerwärtigkeiten, und Unglücksfällen,

und zur Zeit der kriegerischen  
Gewalttätigkeit: solche sind die so  
wahrhaftig sind und Gott fürchten.

### sura III

138. So ist auch Mahomed unter euch  
nichts als ein Gesandter, und sind auch  
schon viele Gesandte vor ihm gestorben.  
Wenn er nun auch sterben sollte: wolltet ihr  
deswegen auf euern Fersen zurücktreten?

174. Gott ist auch nicht geneigt, daß er euch  
bekannt mache, was ein Geheimnis ist,  
sondern er erwählt einige von seinen  
Gesandten, welche er will: daß sie glauben  
an Gott und an seinen Gesandten.

### sura IV

142. Die Heuchler – sind zweifelhaft  
zwischen beedem, und hangen weder  
diesen noch jenen recht an. Für den aber

welchen Gott so in der Irre gehn läßt, wirst du gewiß keinen Weg finden.

## V. sura. Der Tisch

V. 70. Werden nun auch die Schriftanhänger glauben, und Gott fürchten: so vergeben wir ihnen gern ihre Sünden, und wollen sie einführen in die lieblichste Gärten: wenn sie nur unter sich bestätigen das Gesetz und Evangelium, und was über sie ist von ihrem Herren herabgeschickt worden; so sollen sie essen das Gute über ihnen und unter ihren Füßen. Etliche unter ihnen sind zwar ein aufrichtiges gerechtes Volk, aber böse ist was viele unter ihnen treiben.

101. O Ihr Gläubige, fraget nicht nach Dingen, welche wo sie auch angezeigt worden, nur Unruhe euch machen würden – Es haben schon auch vor euch Leute darnach geforscht: aber hernach sind sie doch dadurch zu Ungläubigen geworden.

VI. sura. Das Vieh  
übersetzt aus dem lateinischen des  
Maraccius

v. 75. Abraham sprach zu seinem Vater  
Azar. Ehrst du Götzen für Götter?  
Wahrhaftig ich erkenne deinen, und deines  
Volks Offenbaren Irrtum. Da zeigten wir  
Abraham des Himmels und der Erde Reich  
daß er im wahren Glauben bestätigt  
würde. Und als die Nacht über ihm finster  
ward, sah er das Gestirn und sprach er: Das  
ist mein Herrscher, da es aber niederging  
rief er: untergehende lieb ich nicht. Dann  
sah er den Mond aufgehen, sprach Das ist  
mein Herrscher! Da er aber nieder ging sagt  
er: Wenn mich mein Herr nicht leitet geh  
ich in der Irre mit diesem Volk; Wie aber  
die Sonne heraufkam sprach er: Das ist  
mein Herrscher. Er ist größer. Aber da sie  
auch unterging, sprach er: O mein Volk nun  
bin ich frei von deinen Irrtümern! Ich habe  
mein Angesicht gewendet zu dem der  
Himmel und Erde erschaffen hat.

V. 73. versprochen – gute Wohnungen in den Lustgärten Edens. Und wird das Wohlgefallen Gottes an ihnen ihre fürtrefflichste Belohnung sein.

#### X. sura. Jonas

v. 10. Ihr Gebet wird sein: Ehre sei Gott! Und ihr Gruß gegen einander: Friede. Ihr Gebet wird endigen: Ehre sei Gott, dem Herrn der Ewigkeiten.

#### XIII. sura. Der Donner

8. Weiter sagen einige Ungläubige von dir: Ist dann nicht ein Wunderzeichen von seinem Herrn über ihn herabgeschickt worden? Doch du bist nur ein Prediger und ist einem jeden Volk sein Lehrer zur Unterweisung gegeben worden.

## XVII. sura. Die Nachtreise

80. Verrichte dein Gebet bei dem Niedergang der Sonne, und bei der ersten Finsternis der Nacht, und bei der Anbrechung des Tags zu Lesung des Korans – Auch in der Nacht beim Aufwachen bringe einen Teil davon zu mit beten. – So sage denn betend: O mein Herr, laß meinen Eingang sein in der Wahrheit, und laß auch meinen Ausgang sein einen Ausgang der Wahrheit, und lege mir von deinem Angesichte eine helfende Kraft zu.

## XX. sura. Tah

26. Er sprach (Moses) o mein Herr mache mir Raum in meiner engen Brust. Mache mir auch mein Geschäft leicht. Löse auch auf das Band von meiner Zunge.

## XXIX. sura Die Spinne



Vid. v. 43 sqq. Fürtrefflichkeit.

47. Du lasest vorher keine Bücher und schriebst sie auch nicht mit deiner rechten Hand.

49. Zeichen stehen bei Gott, ich bin nur ein offener Prediger.

## **Salomons Königs von Israel und Juda güldne Worte von der Zeder bis zum Issop**

1.

Es stand eine herrliche Zeder auf Libanon,  
in ihrer Kraft vor dem Antlitz des Himmels.  
Und daß sie so strack dastund des  
ergrimmten die Dornsträuche umher und  
riefen: wehe dem Stolzen er überhebt sich  
seines Wuchses! Und wie die Winde die  
Macht seiner Äste bewegten, und  
Balsamgeruch das Land erfüllte wandten

sich die Dörner und schrien: wehe dem  
Übermütigen, sein Stolz braust auf wie  
Wellen des Meers, verdirb ihn Heiliger vom  
Himmel!

2.

Eine Zeder wuchs auf zwischen Tannen, sie  
teilten mit ihr Regen und Sonnenschein.  
Und sie wuchs, und wuchs über ihre  
Häupter und schaute weit ins Tal umher. Da  
riefen die Tannen: ist das der Dank daß du  
dich nun überhebest, dich die du so klein  
warest, dich die wir genährt haben! Und die  
Zeder sprach rechtet mit dem der mich  
wachsen hieß.

3.

Und um die Zeder stunden Sträucher. Da  
nun die Männer kamen vom Meer, und die  
Axt ihr an die Wurzel legten, da erhob sich

ein Frohlocken: Also strafet der Herr die  
Stolzen, also demütigt er die Gewaltigen!

4.

Und sie stürzte und zerschmetterte die  
Frohlocker, die verzettelt wurden unter dem  
Reisig.

5.

Und sie stürzte und rief: Ich habe  
gestanden, und ich werde stehen! Und die  
Männer richteten sie auf zum Maste im  
Schiffe des Königs, und die Segel wehten  
von ihm her, und brachte die Schätze aus  
Ophir in des Königs Kammer.

6.

Eine junge Zeder wuchs schlank auf und schnell und drohte die andern zu überwachsen. Da beneideten sie alle. Und ein Held kam und hieb sie nieder, und stutzte ihre Äste, sich zur Lanze wider die Riesen. Da riefen ihre Brüder! Schade! schade!

7.

Die Eiche sprach: ich gleiche dir Zeder!  
Tor! sagte die Zeder: als wollt ich sagen ich gleiche dir.

8.

Zwei Birken stritten: wer der Zeder am nächsten käme. Birken seid ihr! sagt die Zeder.

9.

Uns ist wohl sagte ein brüderlich gleicher  
Tannenwald zur Zeder, wir sind so viel und  
du stehst allein. Ich habe auch Brüder, sagt  
die Zeder wenn gleich nicht auf diesem  
Berge.

10.

Ein Wald ward ausgehauen, die Vögel  
vermißten ihre Wohnungen, flatterten  
umher und klagten: Was mag der Fürst für  
Absichten haben! den Wald! den schönen  
Wald! Unsre Nester! Da sprach einer der  
aus der Residenz kam ein Papagei: Absicht  
Brüder! Er weiß nichts drum.

11.

Ein Mädgen brach Rosen vom Strauch und  
kränzte ihr Haupt mit. Das verdroß die  
Zeder und sprach, warum nimmt sie nicht

von meinen Zweigen. Stolzer sagte der  
Rosenstock, laß mir die Meinen!

12.

Ein Wanderer der unter der Eiche Mittagsruh  
gehalten hatte, erwachte, streckte sich stand  
auf, und wollte weiter. Der Baum rief ihm  
zu: Undankbarer! Hab ich dir nicht meinen  
Schatten ausgebreitet, und nun nicht einen  
Blick! Du! mir! Lächelte der Wanderer  
zurück schauend.

13.

Das Gräslein da der Wind drüber spielte,  
ergötzte sich und rief: bin ich doch auch da,  
bin ich doch auch gebildet klein aber schön,  
und bin! – Gräslein in Gottes Namen sagte  
die Zeder.

14.

Ein Waldstrom stürzte die Tannen drunter  
und drüber ins Tal herab und Sträucher und  
Sprößling und Gräser und Eichen. Ein  
Prophete rief zuschauend vom Fels: Alles  
ist gleich vor dem Herrn.

15.

Ha sagte die Zeder wer von meinen  
Zweigen brechen will muß hoch steigen!  
Ich sagte die Rose habe Dornen.

### **Das Hohelied Salomons**

Kuß er mich den Kuß seines Mundes!  
Trefflicher ist deine Liebe denn Wein.  
Welch ein süßer Geruch deine Salbe,  
ausgegoßne Salb ist dein Name, drum  
lieben dich die Mädgen. Zeuch mich!  
Laufen wir doch schon nach dir! Führte

mich der König in seine Kammer, wir  
sprängen und freuten uns in dir. Priesen  
deine Lieb über den Wein.

Lieben dich doch die Edlen all!

\*

Schwarz bin ich, doch schön, Töchter  
Jerusalems! Wie Hütten Kedars wie  
Teppiche Salomos.

Schaut mich nicht an daß ich braun bin, von  
der Sonne verbrannt. Meiner Mutter Söhne  
feinden mich an, sie stellten mich zur  
Weinberge Hüterin. Den Weinberg der mein  
war hütet ich nicht.

\*

Sage mir du den meine Seele liebt, wo du  
weidest? Wo du ruhest am Mittag? Warum  
soll ich umgehn an den Herden deiner  
Gesellen.

Weißt du s nicht schönste der Weiber folg  
nur den Tapfen der Herde, weide dein[e]



Böcke um die Wohnung der Hirten.

\*

Meinem reisigen Zeug unter Pharaos  
Wagen vergleich ich dich mein liebgen.  
Schön sind deine Backen in den Spangen,  
dein Hals in den Ketten. Spangen von Gold  
sollst du haben mit silbernen Pöcklein.

\*

So lang der König mich koset gibt meine  
Narde den Ruch.

\*

Ein Büschel Myrrhen ist mein Freund,  
zwischen meinen Brüsten übernachtend.  
Ein Trauben Kopher ist mir mein Freund in  
den Wingerten Engedi.

\*

Sieh du bist schön meine Freundin! Sieh du  
bist schön! Tauben Augen die deinen.

Sieh du bist schön mein Freund. Auch  
lieblich! Unser Bette grünt, unsrer Hütte  
Balken sind Zedren unsre Zinnen  
Zypressen.

\*

Ich bin die Rose im Tal! Bin ein Mai  
Blümgen! Wie die Rose unter den Dornen  
so ist mein Liebgen unter den Mädgen. Wie  
der Apfelbaum unter den Waldbäumen, ist  
mein liebster unter den Männern. Seines  
Schatten begehrt ich, nieder sitz ich, und süß  
ist meinem Gaum seine Frucht. Er führt  
mich in die Kelter, über mir weht seine  
Liebe. Stützet mich mit Flaschen, polstert  
mir mit Äpfeln denn Krank bin ich für  
Liebe. Seine linke trägt mein Haupt seine  
rechte herzt mich. Ich beschwör euch  
Töchter Jerusalems bei den Rehen, bei den  
Hinden des Feldes, rühret sie nicht, reget  
sie nicht meine Freundin bis sie mag.

\*

Sie ists die Stimme meines Freundes. Er kommt! Springend über die Berge! Tanzend über die Hügel! Er gleicht mein Freund einer Hinde er gleicht einem Rehbock. Er steht schon an der Wand, siehet durchs Fenster gucket durchs Gitter! Da beginnt er und spricht: Steh auf meine Freundin meine Schöne und komm. Der Winter ist vorbei, der Regen vorüber. Hin ist er! Blumen sprossen vom Boden, der Lenz ist gekommen, und der Turteltaube Stimme hört ihr im Lande. Der Feigenbaum Knotet. Die Rebe duftet. Steh auf meine Freundin meine Schöne, und komm. Meine Taube in den Steinritzen im hohlhort des Felshangs. Zeig mir dein Antlitz, tön' deine Stimme, denn lieblich ist deine Stimme schön dein Antlitz. Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse die die Wingerte verderben, die fruchtbaren Wingerte.

\*

Mein Freund ist mein, ich sein, der unter Lilien weidet. Bis der Tag atmet, die Schatten fliehen, wende dich, sei gleich

mein Freund einer Hinde einem Rehbock,  
auf den Bergen Bether.

\*

Auf meiner Schlafstätte zwischen den  
Gebürgen sucht ich den meine Seele liebt,  
sucht ihn, aber fand ihn nicht. Aufstehen  
will ich und umgehen in der Stadt, auf den  
Märkten und Straßen. Suchen den meine  
Seele liebt, ich sucht ihn, aber fand ihn  
nicht. Mich trafen die umgehenden Hüter  
der Stadt: den meine Seele liebt, saht ihr  
ihn nicht? Kaum da ich sie vorüber war  
fand ich den meine Seele liebt, ich faß ihn  
ich laß ihn nicht. Mit mir soll er in meiner  
Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer.

\*

Wer ist die herauf tritt aus der Wüsten wie  
Rauch Säulen, wie Gerauch Myrrhen und  
Weihrauch, köstlicher Spezereien.

\*

Schön bist du meine Freundin, ja schön,  
Taubenaugen die deinen zwischen deinen  
Locken.

Dein Haar eine blinkende Ziegenherde auf  
dem Berge Gilead. Deine Zähne eine  
geschorene Herde, aus der Schwemme  
steigend, all Zwillings trächtig, kein  
Mißfall unter ihnen. Deine Lippen ein  
rosinfarbe Schnur, lieblich deine Rede! Wie  
der Ritz am Granatapfel deine Schläfe  
zwischen deinen Locken. Wie der Turn  
David dein Hals, gebauet zur Wehre, dran  
hängen Tausend Schilde, alles Schilde der  
Helden. Deine beiden Brüste, wie  
Rehzwillinge die unter Lilien weiden.  
Völlig schön bist meine Freundin kein  
Flecken an dir.

\*

Komm vom Libanon meine Braut, Komm  
vom Libanon. Schau her von dem Gipfel  
Amana, vom Gipfel Senir und Hermon, von  
den Wohnungen der Löwen von den Bergen  
der Parden.

\*

Gewonnen hast du mich, Schwester liebe  
Braut, mit deiner Augen einem, mit deiner  
Halsketten einer. Hold ist deine Liebe,  
Schwester liebe Braut! Trefflicher deine  
liebe denn Wein, deiner Salbe Geruch über  
alle Gewürze, Honig triefen deine Lippen  
meine Braut, unter deiner Zunge sind  
Honig und Milch, deiner Kleider Geruch  
wie der Ruch Libanons. Schwester liebe  
Braut ein verschloßner Garten Bist du, eine  
verschloßne Quelle ein versiegelter Born.  
Dein Gewächse ein Lustgarten  
Granatbäume mit der Würzfrucht, Zypern  
mit Narden, Narden und Safran, Kalmus  
und Cynnamen, allerlei Weihrauch Bäume,  
Myrrhen und Aloe und all die trefflichsten  
Würzen. Wie ein Garten Brunn, ein Born  
lebendiger Wasser, Bäche vom Libanon.  
Hebe dich Nordwind, komm Südwind,  
durchwehe meinen Garten daß seine Würze  
triefen.

\*

Er komme in seinen Garten mein Freund  
und esse die Frucht seiner Würze!

Schwester liebe Braut ich kam zu meinem  
Garten, brach ab meine Myrrhen meine  
Würze. Aß meinen Seim meinen Honig,  
Trank meinen Wein meine Milch.

Esset Gesellen! Trinket, werdet trunken in  
Liebe.

\*

Ich schlafe, aber mein Herz wacht. Horch!  
Die Stimme meines klopfenden Freundes:  
Öffne mir meine Schwester, meine  
Freundin, meine Taube, meine Fromme,  
denn mein Haupt ist voll Taus und meine  
Locken voll Nachttropfen. Bin ich doch  
entkleidet, wie soll ich mich anziehen? hab  
ich doch die Füße gewaschen soll ich sie  
wieder besudeln. Da reichte mein Freund  
mit der Hand durchs Schalter und mich  
überliefs. Da stunde ich auf meinem  
Freunde zu öffnen, meine Hände troffen  
von Myrrhen, Myrrhen liefen über meine

Hände an dem Riegel am Schloß. Ich  
öffnete meinem Freund aber er war  
weggeschlichen, hingegangen. Auf seine  
Stimme kam ich hervor, ich suchte ihn und  
fand ihn nicht, rief ihm er antwortet nicht.  
Mich trafen die umgehenden Wächter der  
Stadt. Schlugen mich, verwundeten mich,  
nahmen mir den Schleier die Wächter der  
Mauern.

\*

Ich beschwör euch Töchter Jerusalems.  
Findet ihr meinen Freund, wollt ihr ihm  
sagen daß ich für Liebe krank bin. Was ist  
dein Freund vor andern Freunden du  
schönste der Weiber, was ist dein Freund  
vor andern Freunden, daß du uns so  
beschwörest? Mein Freund ist weiß und rot  
auserkoren unter viel Tausenden. Sein  
Haupt das reinste Gold seine Haarlocken  
schwarz wie ein Rabe. Seine Augen  
Taubenaugen an den Wasserbächen,  
gewaschen in Milch, stehend in Fülle.  
Würzgärtlein seine Wangen, volle Büsche  
des Weihrauchs, seine Lippen Rosen



träufelnd köstliche Myrrhen. Seine Hände  
Goldringe mit Türkisen besetzt, sein Leib  
glänzend Elfenbein geschmückt mit  
Sapphiren. Seine Beine wie Marmorsäulen  
auf güldenen Sockeln. Seine Gestalt wie  
der Libanon, auserwählet wie Zedern. Seine  
Kehle voll Süßigkeit, er ganz mein  
Begehren. Ein solcher ist mein Liebster,  
mein Freund ist ein solcher, o Töchter  
Jerusalems.

\*

Wohin ging dein Freund du schönste der  
Weiber. Wohin wandte sich dein Freund wir  
wollen ihn mit dir suchen. Mein Freund  
ging in seinen Garten hinab, zu den  
Würzbeeten, sich zu weiden im Garten,  
Lilien zu pflücken. Mein Freund ist mein  
und ich bin sein der unter Lilien sich  
weidet.

\*

Schön bist du meine Freundin wie Thirza!  
Herrlich wie Jerusalem! Schrecklich wie

Heerspitzen. Wende deine Augen ab von  
mir sie machen mich brünstig.

\*

Sechzig sind der Königinnen, achzig der  
Kebsweiber, Jungfrauen unzählig. Aber  
Eine ist meine Taube, Eine meine Fromme.  
Die einzige ihrer Mutter, die köstliche ihrer  
Mutter. Sie sahen die Mädchen, sie priesen  
die Königinnen und Kebsweiber, und  
rühmten sie.

\*

Wer ist die hervorblickt wie die  
Morgenröte? Lieblich wie der Mond, rein  
wie die Sonne, furchtbar wie Heerspitzen.

\*

Zum Nußgarten bin ich gegangen zu schauen  
das grünende Tal. Zu sehen ob der  
Weinstock triebe, ob die Granatbäume  
blühten.

\*

Kehre! Kehre! Sulamith! Kehre! Kehre!  
Daß wir dich sehen. Seht ihr nicht Sulamith  
wie einen Reihentanz der Engel. Schön ist  
dein Gang in den Schuhen o Fürstentochter,  
deiner Lenden gleiche Gestalt wie zwei  
Spangen, Spangen des Künstlers  
Meisterstück. Dein Nabel ein runder Becher  
der Fülle, dein Leib ein Weizenhaufen  
umsteckt mit Rosen. Dein Hals ein  
Elfenbeiner Turn, deine Augen wie die  
Teiche zu Hesbon am Tore Bathrabbim,  
deine Nase der Turn Libanon schauend  
gegen Damaskus. Dein Haupt auf dir wie  
Carmel, deine Haarflechten wie Purpur des  
Königs in Falten gebunden. Wie schön bist  
du wie lieblich! du Liebe in Wollüsten.  
Deine Gestalt ist Palmengleich,  
Weintrauben deine Brüste. Ich will auf den  
Palmbaum steigen, sagt ich, und seine  
Zweige ergreifen. Laß deine Brüste sein  
wie Trauben am Weinstock, deiner Nasen  
ruch wie Äpfel. Dein Gaum wie guter  
Wein, der mir glatt eingehe, der die  
schlafenden geschwätzig macht.

\*

Ich bin meinem Freunde, bin auch sein  
ganzes Begehren!

\*

Komm mein Freund laß uns aufs Feld gehn,  
auf den Landhäusern schlafen. Früh stehn  
wir auf zu den Weinbergen, sehen ob er der  
Weinstock blühe, Beeren treibe, Blüten die  
Granatbäume haben. Da will ich dich  
herzen nach Vermögen

\*

Die Lilien geben den Ruch vor unsrer Tür  
sind allerlei Würze, heurige, fernige. Meine  
Liebe bewahrt ich dir!

\*

Hätt ich dich wie meinen Bruder der meiner  
Mutter Brüste saugt. Fand ich dich draus  
ich küßte dich, niemand sollte mich  
höhnern. Ich führte dich in meiner Mutter  
Haus daß du mich lehrtest! Tränkte dich mit  
Würzwein mit Most der Granaten.

\*

Wer ist die heraufgeht aus der Wüsten, sich  
gesellet zu ihrem Freund?

\*

Unterm Apfelbaum weck ich dich wo deine  
Mutter dich gebär, wo dein pflegte die dich  
zeugte.

\*

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz,  
wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn stark  
wie der Tod ist die Liebe. Eifer gewaltig  
wie die Hölle. Ihre Glut Feuer Glut, eine  
fressende Flamme. Viel Wasser können die  
Liebe nicht löschen, Ströme sie nicht  
ersäufen. Böt einer all sein Hab und Gut um  
Liebe man spottete nur sein.